



St. Stanislaus Kostka.

Die Unverdorbenheit aber führet Gott nahe. Sap. 6.

Nebst der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.

G
 Der he
 Pohlen g
 Er reichu
 einen vorp
 Tugendern
 besondern
 Er l
 gottesfür
 legte, Di
 schen Kei
 und die
 Er hatte
 heit zuwo
 fiel, we
 Wort u
 von den
 zu sage
 bald m
 Pracht in
 Ergötlich
 verdaßt.
 Uebunge
 Geist au
 In
 Aelttern
 Hofmeist
 weitem
 ziedung
 Seminar
 und Sto
 gebracht.
 Au
 Er wid

L e b e n

des heiligen

Stanislaus Kostka.

Der heilige Stanislaus Kostka wurde im Jahr 1550 in Pohlen geboren. Er war von sehr vornehmer Herkunft. Er zeichnete sich schon in seiner frühesten Kindheit durch einen vorzüglichen Hang zur Frömmigkeit und durch solche Tugenden aus, die ihn schon in seiner Jugend zu einer besondern Heiligkeit erhoben.

Er lebte dreizehn Jahre in dem väterlichen Hause so gottesfürchtig, daß man ihm den Nahmen des Engels beylegte. Diese Benennung gab man ihm wegen seiner englischen Keuschheit und Keuschheit, wodurch er das Muster und die Zierde aller jungen Leute seines Landes wurde. Er hatte einen solchen Abscheu gegen Alles, was der Keuschheit zuwider war, daß er sogleich ohnmächtig zu Boden fiel, wenn Jemand an dem väterlichen Tische ein unreines Wort vorbrachte. Daher pflegte sein Vater, wenn einer von den Gästen ein anstößiges Gespräch begann, sogleich zu sagen: „Laßt uns aufhören, sonst wird mein Stanislaus bald wieder den Boden küssen.“ Eben so war ihm die Pracht in Kleidern, die Spiele, Gesellschaften und andere Ergötzlichkeiten, welchen andere junge Leute ergeben waren, verhaßt. Er fand bloß Vergnügen am Beten, an geistlichen Uebungen, und an der Erlernung desjenigen, wodurch sein Geist auf eine solide Art ausgebildet werden sollte.

In dem vierzehnten Jahre seines Alters schickten seine Aeltern ihn und seinen ältern Bruder Paul mit einem Hofmeister nach Wien. In dieser Kaiserstadt sollte er den weitem Unterricht in den Studien im Seminario oder Erziehungs-hause der Gesellschaft Jesu erhalten. Allein dieses Seminarium wurde wegen den Kriegsunruhen aufgehoben, und Stanislaus wurde in das Haus eines Protestanten gebracht.

Auch hier setzte er seinen göttlichen Lebenswandel fort. Er widmete sich unausgesetzt dem Gebethe und den Studien

Er hörte täglich zwey oder drey heilige Messen. Zu der heiligen Kommunion, die er öfters zu empfangen pflegte, bereitete er sich jedesmal durch vorhergehendes Fasten und eifriges Gebeth sorgfältigst vor. Uebrigens entzog er sich allen öffentlichen Zusammenkünften, vermied die Schauspiele und andere Lustbarkeiten, wozu sich ihm in dieser großen und reichen Stadt so häufige Gelegenheiten darböthen, auf das angelegentlichste, und strahlte auch in Wien, wie in seinem Vaterlande durch den Glanz seiner Jugend hervor.

Sein älterer Bruder Paul war ganz anders geartet. Er lebte mit andern adelichen Jünglingen in Pracht und Schwelgereyen, und der heilige Lebenswandel seines Bruders Stanislaus war ihm durchaus verhaßt. Durch drey Jahre gab er sich alle Mühe ihn zu seiner Lebensart zu verführen, und da die Ueberredungskünste nichts nützten, so verspottete, schmähte und beschimpfte er ihn, und mißhandelte ihn oft mit Schlägen, und auf andere Art. Aber der fromme Stanislaus ließ sich von dem Pfade der Tugend und Frömmigkeit nicht ablenken, er ertrug alle Unbilden, die er von seinem Bruder leiden mußte, mit Geduld, und suchte ihm dafür mit aller Liebe zu begegnen. „Ich will leben, sagte er, wie ich weiß, daß es Gott angenehm sey, es mag meinem Bruder gefallen, oder nicht.“ Da man ihn aufmunterte, sich mit andern jungen Edelkuten nach dem verdorbenen Weltgeschmacke lustig zu machen, sagte er: „Ich bin zu höhern Dingen geboren.“

Stanislaus fühlte einen besondern Trieb, sich in den Orden der Gesellschaft Jesu zu begeben, und sich ganz Gott zu widmen. Er trug diesen seinen innigsten Wunsch den Ordensobern zu Wien vor, allein diese nahmen Anstand, ihn in die Gesellschaft ohne die Einwilligung seiner Aeltern aufzunehmen, und deren Einwilligung zu erhalten, schien eine Unmöglichkeit zu seyn. Stanislaus wendete sich deswegen unmittelbar zu Gott und verhartete durch längere Zeit im inbrünstigsten Gebeth, worauf er sich so gestärkt fühlte, daß er plötzlich in der Nacht die Flucht ergriff. Er wendete sich von Wien nach Augsburg, und von da nach Dillingen, wo sich damahls der berühmte Vater Canisius als Provinzial befand. Auch dieser trug Bedenken ihn aufzunehmen, und erteilte ihm den Rath sich nach Rom zu

verfügen.
wanderte
diese mit
vielen A
sagte im
nach J
zweck zu
Er
dem Ord
Bo-gias
digi in
ihn soglet
Bitte. I
und reich
sehr aus
stellte. E
seine B
Ershun
liches at
übungen
des Gel
ge'cheu
Gleich
Wann
war,
Angesh
gleichfar
Es
andern
als Par
Anant
ste die
Als er
plötzlich
er sich
Feuers
nahspe
so glück
zu herb
bald m
noch

verfügen. Stanislaus ergriff diesen Rath mit Freuden, er wanderte in Gestalt eines Pilgers nach Rom, und machte diese wie die vorübergehende Reise zu Fuß und unter sehr vielen Beschwerlichkeiten, aber mit frohem Herzen, und sagte in der Folge, er würde gern auf dieselbe Art bis nach Indien gegangen seyn, um nur den erwünschten Endzweck zu erreichen.

Sobald er in Rom angekommen war, ging er zu dem Ordensgeneral der Jesuiten, dem heiligen Franziskus Borgia, warf sich ihm zu Füßen, und verlangte inständig in den Orden aufgenommen zu werden. Dieser hob ihn sogleich auf, umarmte ihn, und gewährte ihm seine Bitte. Der heilige Jüngling trat nun sein Noviziat an, und zeichnete sich gleich im Anfange seines Probejahres so sehr aus, daß ihn der Novizenmeister als ein Muster vorstellte. Seine Eingezogenheit, sein vollkommener Gehorsam, seine Bereitwilligkeit in Erfüllung aller Pflichten, seine Erhebung zu Gott im Gebethe hatten etwas ganz Himmlisches an sich. Dabey waren seine Fasten und andere Bußübungen so streng, daß ihm seine Obern unter dem Befehl des Gehorsams Schranken setzen mußten. Gegen seine Vorgesehnen zeigte er die höchste Ehrerbietung, gegen seines Gleichen und gegen Geringere war er demüthig und böstlich. Wann die Rede von Gott oder von der heiligen Jungfrau war, so erheiterte sich plötzlich sein ganzes Wesen, sein Angesicht wurde mit einer sanften Röthe überzogen, und gleichsam himmlischer Glanz schien ihn zu umstrahlen.

Es war damahls die Gewohnheit, den Novizen und andern jungen Leuten monatlich das Bild eines Heiligen als Patron auszutheilen. Stanislaus erhielt im Monath August den heiligen Laurentz. Am zehnten, als an dem Feste dieses Heiligen beging er dessen Fest mit vieler Andacht. Als er hierauf den Dienst in der Kirche hatte, war er plötzlich in Betrachtungen versunken. Man fragte ihn, was er sich gedacht habe, und er antwortete, bey dem Anblick des Feuers habe er sich auf die Marter seines Heiligen Monathpatrons erinnert, und den sehnlichsten Wunsch gefühlt, so glücklich zu seyn, für die Ehre Gottes zu leiden und zu sterben. Gleich darauf äußerte er sich, daß er glaube, bald mit seinem Schöpfer vereinigt zu seyn, und als ihn noch demselben Tag ein Fieber überfiel, bezeichnete er sich

und sein Bette mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagte: „Ist es Gott gefällig, daß ich nicht mehr von diesem Bette aufstehe, so geschehe sein göttlicher Wille.“ Obgleich die Aerzte gar keine Besorgniß äußerten, bereite er sich doch zum Tode vor, und empfing die heiligen Sacramente mit einer solchen innigen Andacht, daß alle Umstehende bis zu Thränen gerührt wurden.

Der heilige Stanislaus verschied den 15ten August im Jahr 1568, im achtzehnten Jahre seines Alters. Viele Wunderwerke bezeichnen die Heiligkeit dieses Jünglings, Papst Benedikt der XIII. versetzte ihn in die Zahl der Heiligen, die Pohlen nahmen ihn unter ihre Reichspatrone auf, und die katholische Kirche setzte sein Jahresfest, weil am 15ten August das Fest Maria Himmelfahrt fällt, auf den 15ten November.



Verlegt von Sebastian Langer in Wien.

reuzes und
re von die-
lle." Don-
, bereitete
ligen So-
s alle Um-

en August
ers. Viele
inglings,
Bahl der
patrone
st, weil
ilt, auf

~~~~~

llt.